

BLICKPUNKTdiakonie

Diakonie 

Diakonisches Werk
Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.

Die Mitarbeiterzeitung

Ausgabe 1/2005

EDITORIAL



Johannes Schildmann



Karl-Heinz Kinne

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die große Flutkatastrophe in Südost Asien hat die Berichterstattung über die Umsetzung von Hartz IV weitgehend überlagert. Zwar gab es im Herbst noch heftige kontroverse Diskussionen in der Öffentlichkeit und Demonstrationen. Die Einführung des neuen Gesetzes für Grundsicherung für Arbeitssuchende erfolgte aber weitgehend unauffällig, zumal die Auszahlung des Arbeitslosengeldes II reibungslos verlief.

Trotzdem bleiben die Bedenken gegen Hartz IV bei vielen bestehen. Hierzu gehören insbesondere das Absenken der Arbeitslosenhilfe auf Grundsicherungsniveau, das Ungleichgewicht von Förderung und Fordern sowie die Verpflichtung zur Arbeit.

Grundsätzlich akzeptieren Kirche und Diakonie den Gedanken, für die Gewährung staatlicher Sozialleistungen eine Gegenleistung in Form von gemeinnütziger Arbeit zu fordern, sofern die persönlichen Arbeitsvoraussetzungen gegeben sind. Deshalb ist auch unser Diakonisches Werk bereit, Arbeitsgelegenheiten für Arbeitssuchende auch unter den Bedingungen von Hartz IV zur Verfügung zu stellen. Sie können

Arbeitsfähigkeit und Arbeitsbereitschaft fördern. Sie können den Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt erleichtern. Sie haben deshalb nicht nur einen gesellschaftlichen, sondern auch einen persönlichen Nutzen und Wert.

Als Diakonie leisten wir mit der Bereitstellung von Arbeitsgelegenheiten Hilfen zur Beschäftigung und Qualifizierung. Damit entsprechen wir unserem beschäftigungspolitischen Auftrag, auch wenn wir wissen, dass Arbeitsgelegenheiten keine neuen Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt schaffen können.

Insbesondere von Seiten der Mitarbeitervertretung wird immer wieder die Befürchtung geäußert, dass die Träger der Freien Wohlfahrt mit den Zusatzkräften vom Arbeitsamt reguläre Kräfte sparen wollen. Dies ist aber eindeutig nicht der Fall. Wir haben als Diakonisches Werk klare Bedingungen und Kriterien entwickelt, die für die Bereitstellung von Arbeitsgelegenheiten verbindlich sind.

1. Die Arbeitsgelegenheiten dürfen **keine regulären Arbeitsplätze** ersetzen oder verdrängen. Es muss sich eindeutig und nachweisbar um zusätzliche Tätigkeiten handeln.
2. Den Arbeitslosengeld II Beziehenden muss die Gelegenheit gegeben werden, zwischen verschiedenen Arbeitsgelegenheiten unterschiedlicher Träger zu **wählen**, ohne dass ihnen dadurch Nachteile entstehen.
3. Die Arbeitslosengeld II Beziehenden sollen im **Einvernehmen** mit der jeweiligen Einrichtung und nicht gegen ihren eigenen Willen dort beschäftigt werden.
4. Die Diakonie wird versuchen, Tätigkeiten anzubieten, die dem **Qualifikations-**

INHALT



BVW-Flyer

Seite

2



Soziale Gruppe

Seite

3



AG-MAV-Ruhr-Lippe

Seite

4



Persönliches Budget

Seite

5



Diakonie-Rundblick

Seite

6

profil der Arbeitslosengeld II Beziehenden entspricht.

5. Die Arbeitslosengeld II Beziehenden sollen in den Arbeitsgelegenheiten der Diakonie **sozialpädagogisch begleitet** und fachlich qualifiziert werden. Dafür arbeitet die Diakonie mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsträgern wie GABS und GAFÖG zusammen. Diese übernehmen die Aufgabe der Begleitung, Förderung und Qualifizierung. Die Diakonie stellt die Arbeitsgelegenheiten zu Verfügung.

Diese Kriterien sind für alle Einrichtungen und Dienste unseres Werkes verbindlich. Darüber hinaus haben wir mit der Mitarbeitervertretung vereinbart, dass das eingeschränkte Mitwirkungsrecht der MAV bei der Schaffung von Arbeitsgelegenheiten selbstverständlich Berücksichtigung findet.

Als Diakonisches Werk haben wir eine jahrzehntelange Erfahrung mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und dem Programm Arbeit statt Sozialhilfe. So leisten wir seit langem unseren Beitrag zur Beschäftigungs- und Qualifizierungsförderung, ohne dass reguläre Arbeitsplätze gefährdet wurden. Allerdings ist die Vorstellung der Bundesregierung, dass bei der Freien Wohlfahrt 600.000 Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden könnten, illusorisch. Die Zahlen werden sehr viel niedriger liegen.

Es liegt an uns, den Menschen, die solche Arbeitsgelegenheiten wahrnehmen, wertschätzend, fördernd und ermutigend zu begegnen.

Ihre

Johannes Schildmann, Pfr.

Johannes Schildmann, Pfr.
- Vorstand -

Karl-Heinz Kinne

Karl-Heinz Kinne
- Vorstand -

„Na klar, das ist die Lösung!“

- Neuer BVW-Flyer erleichtert die Ideenfindung

„Wir brauchen Fortschritt, keinen Rückschritt – also her mit den Ideen!“, forderte der BVW-Beauftragte unseres Diakonischen Werkes, Uwe Schlüter schon vor zwei Jahren. Wenn diese Ideen den Arbeitsplatz betreffen, freut sich der Arbeitgeber, sofern der Verbesserungsvorschlag eine

Optimierung am Arbeitsplatz, im Arbeitsbereich und in den Arbeitsabläufen mit sich bringt. Und genau darum geht es beim Betrieblichen Vorschlagswesen. Lösungen, Vereinfachungen und Kostenoptimierungen sind gewünscht.

Der Einfallsreichtum der Mitarbeitenden wird auch belohnt. Seit fünf Jahren gibt es bereits das BVW und 36 Verbesserungsvorschläge sind eingereicht worden. Die höchste Prämie, die bislang ausgezahlt wurde, betrug immerhin 350,00 Euro.

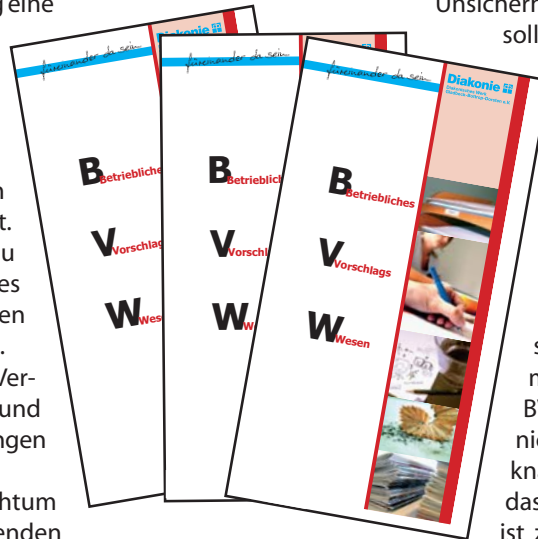
„Ich bin überzeugt, dass wir in unserem Werk noch viel mehr einfallsreiche Kolleginnen und Kollegen haben“, bestärkt der BVW-Beauftragte. „Viele haben jedoch den bürokratischen Weg gescheut, der bislang zu einem Verbesserungsvorschlag führte.“

Unsicherheiten gab es, wie soll ich das denn

formulieren, wie viel muss ich schreiben, wie ausgefeilt muss mein

Vorschlag sein? Jetzt hat die BVW-Kommission sich sozusagen selbst optimiert. Der neue BVW-Flyer erklärt nicht nur in knappen Worten das Wesentliche, er ist zugleich auch das

‚Antragsformular‘ für den Verbesserungsvorschlag. Und das Beste: Er liegt in allen Einrichtungen aus. Wo er bereits vergriffen ist, kann der Flyer gerne bei Uwe Schlüter (Tel.: s. S.6) angefordert werden. CL



Ein neues Gesicht für die Blickpunkt Diakonie

„Informativ und übersichtlich“, „interessant und verständlich“, „abwechslungsreich und unterhaltsam“ so sollte sie sein, die Mitarbeiterzeitung, die Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sich wünschen. In Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen greift die Redaktion gerne Anregungen auf und freut sich über jedes Feed-Back zu den Themen und dem Layout unserer Mitarbeiterzeitung.

Wir haben verschiedene Elemente im Erscheinungsbild unserer Zeitung verändert. Haben Sie sie schon entdeckt? Wenn Sie mindestens zwei Erneuerungen in der Gestaltung gefunden haben, schicken Sie sie bis zum 12. April 2005 an das Öffentlichkeitsreferat (Stichwort: Layout) und nehmen an der Verlosung von zwei Karten für Michael Mittermeier teil, der am 20. April 2005 in Gelsenkirchen mit seinem neuen Programm „PARANOID“ gastiert!

Wir hoffen, dass Sie uns auch weiterhin Impulse zur **BLICKPUNKTdiakonie** geben. Wir freuen uns über Ihr Interesse! Das bestätigt uns, in unserem Vorhaben, Ihnen eine ansprechende Mitarbeiterzeitung zu präsentieren. Die Redaktion

„Ernst wird es ab 14 Jahren“

- Für jüngere Straftäter gibt es die Soziale Gruppe



Im Gespräch begreifen die Jungens, was für Folgen ihre Straftaten in Zukunft für sie haben werden. Die Gruppe der strafunmündigen Straftäter wird von Christina Alder und Marc Grunenberg betreut.

Christian hat ein Problem. Er ist neu in der Stadt, seine Eltern haben sich nach viel Streit getrennt, seine Mutter ist jetzt alleine für ihn und seine jüngere Schwester verantwortlich. Es fällt ihm schwer, Kontakte zu knüpfen. Als ihn ein Junge aus seiner Klasse auffordert, einen Papier-Container anzuzünden, zögert er nicht lange – schließlich möchte er Freunde finden. Dabei wird er erwischt. Ein Verfahren gegen ihn wird nicht eingeleitet, da er unter 14 Jahren und somit noch nicht strafmündig ist. Die Polizei informiert aber das Jugendamt über den Vorfall. Christians Welt ist aus den Fugen geraten.

So wie ihm geht es vielen Jugendlichen in Gladbeck. Gewalt in der Familie, Erziehungsprobleme, Zeitmangel der Eltern und Einsamkeit können Ursachen für Straftaten wie Diebstahl, Sachbeschädigung oder Gewalt sein. Die „Soziale Gruppe“ als Teil des Evangelischen Dienstes für Erziehungshilfe (EDE) bietet hier Hilfe an. Die seit November 2004 bestehende Arbeit soll den strafunmündigen Kindern helfen, sich vor schädlichen Einflüssen zu schützen, die Kritik- und Entscheidungsfähigkeit und das Verantwortungsgefühl zu stärken. Bei einem Erstgespräch hat Christian sich verpflichtet, die Gruppe regelmäßig zu besuchen. Obwohl die Gruppe freiwillig besucht wird, entsteht so eine Verbindlichkeit für die Kinder. Christine Alder und Marc Grunenberg

und ein ehrenamtlicher Helfer treffen sich jeden Montagnachmittag mit der acht Jungen starken Gruppe. „Neben Freizeitangeboten wie Klettern, Kickern oder Basteln gehören auch Vorträge eines Polizeibeamten, Jugendrichters und Drogenbeauftragten mit zum Programm“, berichtet die Sozialarbeiterin Christine Alder. „Wir versuchen in Einzelgesprächen mit den Jugendlichen herauszufinden, was Christian und die anderen Teilnehmer zur Zeit bewegt und was für ihre weitere Entwicklung wichtig ist.“ Der Vortrag des Richters hat Christian geholfen zu verstehen, dass seine Straftat

durch die entstandenen Schadenskosten Konsequenzen bis weit in die Zukunft hat. Das hat ihn sehr nachdenklich gemacht. Beim Fußballspielen hat er mehrere Tore geschossen. Sein Selbstvertrauen hat das gestärkt. Der Austausch mit den anderen hat ihm gezeigt, dass er mit seinen Problemen nicht alleine dasteht. „Beim Hausbesuch der Familie stellten wir fest, dass Christians Mutter sich Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder wünscht. Jetzt überlegen wir gemeinsam mit dem Jugendamt, welche Art von Hilfe für die Familie gut wäre“, erläutert Alder. Die Einbeziehung der ganzen Familie gehört zum Konzept der Gruppe. Ressourcen, die für die Veränderung der familiären Situation wichtig sind, sollen gezielt gefördert werden. Für Christian wird die Hilfe weitergehen. CA/CL

Die „Soziale Gruppe“ stärkt das Verantwortungs-
bewußtsein
der Kinder

Richtfest am Marthaheim



Freuten sich das Richtfest zu feiern: Polier M. Mathmann, Prokurist W. Tapper, PDL S. Jendhoff, Heimleiterin M. Berger sowie der Vorstand K.-H. Kinne und Joh. Schildmann

„Wir hoffen, dass auf diesem Bau der Segen Gottes ruht, damit Menschen im Alter darin würdig leben können“, wünschte Vorstand Johannes Schildmann beim Richtfest dem Marthaheim in Gladbeck. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde kernsaniert. Es wird um einen markanten und lichtdurchfluteten Neubau ergänzt. Im Altbau werden nach der Sanierung 28 Einzel- und zwei Doppelzimmer, im Neubau werden 30 Einzel- und sechs Doppelzimmer entstehen. „65 Mitarbeitenden werden im Marthaheim eine Beschäftigung haben“, bekräftigt der kaufmännische Vorstand, Karl-Heinz Kinne. CL

Neue Telefonnummern im Heinrich-Theißen-Haus



Bereichsleitung Altbau:

Thomas Kunde 0 20 41 - 16 75 25

Bereichsleitung Neubau:

Simone Rogalla 0 20 41 - 16 75 26

Verwaltung:

Gudrun Walter 0 20 41 - 16 75 13

Fax 16 75 20

„Mitarbeitervertretungen alle Werke, vereinigt Euch!“



Großes Engagement bei der ersten Tagung der AG-MAV -Ruhr-Lippe zum Thema „Veränderungsprozesse“

In Westfalen gibt es annähernd geschätzt 200 Mitarbeitervertretungen in Kirche und Diakonie. Jede arbeitet für sich und hat ihre eigenen Probleme. Dies sollte anders werden. Deshalb hat sich 1996 die AG-MAV-Westfalen gegründet. Voller Titel: **„Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen“**.

Diese AG-MAV hat die Aufgabe, gemeinsame Interessen von Mitarbeitervertretungen im Diakonischen Werk von Westfalen abzuklären und bei deren Durchsetzung mitzuhelfen. Die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen

Mitarbeitervertretungen haben Anspruch auf Beratung und gegenseitige Unterstützung. Weitere Aufgaben sind die Förderung des Informationsaustausches und das Angebot von Fortbildung für Mitarbeitervertreterinnen und -vertreter. In den letzten Jahren hat es nun in unserem Werk deutliche Veränderungen gegeben: Die Gründung der Service GmbH sowie die Ausgründung der Fachbereiche Seniorenhilfe, Wohnen und Arbeit für Behinderte. Für die Mitarbeitervertretung waren damit neue Aufgaben und Herausforderungen verbunden.

Über bestehende Kontakte haben wir

gemerkt, dass wir nicht die Einzigen sind, die diese Veränderungen erleben. Gerade in unserer unmittelbaren Nachbarschaft vollziehen Diakonische Werke ähnliche Entwicklungen. Im vergangenen Jahr kamen wir dazu, mit anderen benachbarten Mitarbeitervertretungen eine Tagung zu dem Thema „Veränderungsprozesse“ durchzuführen. Diese Tagung endete mit der Vereinbarung, innerhalb der AG-MAV-Westfalen eine regionale Zusammenarbeit unter dem Stichwort **„AG-MAV-Ruhr-Lippe“** zu entwickeln. Hauptaufgabe war auch hier der Informationsaustausch und die gegenseitige Unterstützung, bezogen auf unsere regionalen Entwicklungen und Interessen.

Dieser AG-MAV-Ruhr-Lippe haben sich bisher verschiedene MAV'en zwischen Recklinghausen und Witten/Hattingen angeschlossen und ihre Zusammenarbeit zugesagt. In diesem Jahr wird es in Bottrop eine gemeinsame Veranstaltung zu aktuellen Themen geben und davon gibt es genug.

Zwar läuft einiges in der Kommunikation noch holprig und unrund, aber der Weg ist richtig, denn allein kommt man auch nicht weiter. Deshalb ist das obige Motto damals wie heute noch aktuell und richtig:.....*vereinigt Euch!* DG

In Bottrop lernen - in Bratislava aufbauen

14 Tage lang hospitierten der Pädagoge Dusan Hambalek aus dem Bereich der Rehabilitation, die Fachreferentin Anita Szomolaiova aus der Verwaltung sowie eine Dolmetscherin in der Rheinbabenwerkstatt, den Werkhäusern und dem Rotthoffs Hof. Die Besucherinnen und Besucher arbeiten in Bratislava in Behindertenwohnheimen. Werkstätten oder vergleichbare Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit einer geistigen Behinderung gibt es dort bislang noch nicht. Deshalb informieren sich die Fachleute hier vor Ort, um dann in der Slowakei die gemachten Erfahrungen unter den dortigen Bedingungen umzusetzen. Norbert Feldmann, vom Sozialen Dienst der Bottroper Werkstätten (BTW), entwickelte bereits im letzten Jahr einen mehrstufigen Plan, wie die Behindertenarbeit in Bratislava aufgebaut werden könnte. „Bei uns in Bratislava sind die Behinderten bislang von der Gesellschaft ausgeschlossen“, bedauert Anita Szomolaiova. „Durch diesen Besuch habe ich aber die begründete Hoffnung, dass die Behindertenarbeit in Bratislava eines Tages den gleichen Stellenwert hat wie hier.“ CL



Norbert Feldmann, Arnd Schreiner und Peter Watterott erklären den Gästen aus Bratislava alle Arbeitsabläufe in den Bottroper Werkstätten. Aus der Slowakei zu Besuch: Anita Szomolaiova, Luba Durcovicova und Dusan Hambalek

Persönliches Budget, Hilfe zur Selbstbestimmung oder Maßnahme zur Kostendämpfung?



Seit Jahren deutet sich ein grundsätzlicher Wechsel im sozialstaatlichen Handeln an. Bisher war es üblich, dass ein Arbeitsloser vom Arbeitsamt eine Qualifizierungsmaßnahme bewilligt bekam und sie bei einem entsprechenden Träger absolvierte. Das Arbeitsamt rechnete mit dem Bildungs- bzw. Qualifizierungsträger direkt die Maßnahme ab.



Oder ein Mensch mit einer Behinderung erhielt die Zusage zur Aufnahme in eine stationäre Wohnform. Dann übernahmen z. B. wir als Diakonisches Werk alles, was zur Unterbringung, Förderung, Betreuung und Pflege dieses Menschen notwendig war und rechneten mit dem Landschaftsverband, als Träger der überörtlichen Sozialhilfe, die Kosten direkt ab.



Ähnlich ist bisher bei Pflegebedürftigkeit alt gewordener Menschen verfahren. Entsprechend der Einstufung des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen rechneten wir die zustehenden Kosten für Pflege und Betreuung direkt mit den Pflegekassen ab.

Dies soll sich nun grundlegend ändern.

Menschen mit unterschiedlichen Hilfe- und Unterstützungsbedarfen sollen die ihnen zustehenden Sozialleistungen nicht mehr als Sachleistung, d. h. als Pflege, Förderung, Integrations- oder Qualifizierungsleistung erhalten. Zukünftig sollen sie einen Geldbetrag bekommen, den sie bzw. ihre Angehörigen oder Betreuer selbständig verwalten können.

Obgleich durch unterschiedliche Maßnahmen kontrolliert werden soll, dass das Geld sachgemäß ausgegeben wird, erhalten die Menschen mit Hilfebedarf eine größere Selbstständigkeit. Der Hilfeempfänger wird Kunde und kann sich den Leistungserbringer frei auswählen.

Er kann darüber hinaus frei entscheiden, ob er nur Teilleistungen von einzelnen Leistungserbringern beanspruchen will. So ist z. B. denkbar, dass Menschen mit Behinderungen in Wohneinrichtungen zwar Unterbringung und Verpflegung beanspruchen, weitergehende Rehabilitationsleistungen aber von anderen Trägern erbringen lassen.

Das bisherige sogenannte sozialrechtliche Dreiecksverhältnis löst sich auf.

Sozialhilfeleistungen werden nicht wie bisher zwischen Kostenträgern,

Leistungserbringern (z. B. Diakonisches Werk) und Hilfeempfängern erbracht. Stattdessen wird eine direkte Beziehung zwischen Kostenträger und Hilfeempfänger aufgebaut. Der Hilfeempfänger ist dann frei, sich selbst verschiedene Leistungserbringer auszuwählen.

Die Rechte der Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf werden gestärkt.

Auch die Pflegeversicherung soll auf dieses System des persönlichen Budgets umgestellt werden. In einigen Regionen Deutschlands wird ein persönliches Budget für Pflegebedürftige bereits erprobt. Der Trend ist eindeutig: Bisherige Sachleistungen werden grundsätzlich durch Geldleistungen ersetzt. Noch ist nicht absehbar, welche Konsequenzen diese Entwicklung für unsere sozialen Dienstleistungen haben werden.

Was die Selbstbestimmung der Menschen mit Hilfebedarf angeht, ist das persönliche Budget sicher zu begrüßen. Es stärkt Selbstbestimmung und Selbstbewusstsein. Aber wir sehen in dieser grundlegenden Veränderung der sozialen Hilfen auch erhebliche Probleme. So drücken die Kostenträger bereits jetzt ihre Erwartungen aus, die Ausgaben erheblich zu senken. Es besteht die Gefahr, dass das persönliche Budget zu

einer Grundsicherung verkommt, die dem realen Hilfebedarf überhaupt nicht entspricht.

Aber auch noch ein weiteres Risiko muss in den Blick genommen werden. Es ist möglich, dass die Stellung der Leistungserbringer z. B. der Diakonie, derart geschwächt wird, dass sie kaum noch anwaltliche Funktionen übernehmen kann. Sie werden zu Hilfspartnern zweiter Klasse und haben nur noch begrenzte Möglichkeiten, Menschen mit unterschiedlichem Hilfebedarf politisch und anwaltlich zu unterstützen.

Diese Unterstützung ist aber gerade deshalb so wichtig, weil damit eine willkürliche Festlegung des persönlichen Budgets verhindert wird. Auch die bei Menschen mit geistiger Behinderung dringend erforderlicher Budgetassistenz ist bisher finanziell nicht abgedeckt. Ohne eine solche Assistenz wären aber viele Menschen mit geistiger Behinderung bei der Auswahl des Hilfebedarfes überfordert.

Die Einführung des persönlichen Budgets zeigt, dass unser Weg in der Hilfe für alt gewordene und behinderte Menschen in der Vergangenheit richtig war. Wir haben unsere Hilfen flexibilisiert, differenziert und vernetzt. Diesen Weg werden wir konsequent weitergehen müssen. JS

RÄTSEL



Beate Großweischede, Bereichsleitung

Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß!

Hauswirtschaft im Ev. Altenzentrum Maria Lindenhof, ist die glückliche Gewinnerin des letzten Weihnachtsrätsels. „Pepper“ lautet der Kosenamen unseres Therapiepferdes und damit des Rätsels Lösung.

Aus den richtigen Einsendungen wurde Beate Großweischede per Los ermittelt und gewann zwei Freikarten für Herbert-Knebels-Affentheater.

Die Redaktion wünscht:

PERSONALIEN

Wir begrüßen als neue Mitarbeiterin in unserem Werk:

Monika Lukas

Altenpflegehelferin, Altenzentrum ab 01.02.2005

Wir freuen uns, dass wir folgende Mitarbeiterin aus einem befristeten in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernehmen konnten:

Natalja Floryszak

Altenpflegehelferin, Altenzentrum ab 01.02.2005

JUBILÄEN

Wir gratulieren ganz herzlich unseren langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu ihren Jubiläen!

01.01.2005	Paula Kostrewa	Diakoniestation	10 J.
01.01.2005	Rosemarie Koehler	HTH	10 J.
01.01.2005	Brigitte Gülker	Altenzentrum	10 J.
01.01.2005	Ingeborg Klawitter	Altenzentrum	10 J.
01.01.2005	Angela Loecher	Wichernhaus	10 J.
01.01.2005	Karin Mitzkat	Wichernhaus	15 J.
02.01.2005	Jutta Werner	Marthaheim	15 J.
15.01.2005	Gabriele Beyer	SZ Käthe Braus	15 J.
15.01.2005	Irmgard Bobrzik	SZ Käthe Braus	15 J.
20.01.2005	Ursula Bilke	Vinzenzheim	10 J.
21.01.2005	Monika Pommeranz	Vinzenzheim	20 J.
01.02.2005	Christoph Löns	Rotthoffs Hof	15 J.
01.02.2005	Hacer Karabas	HTH	10 J.
01.02.2005	Angelika Harking	SZ Käthe Braus	10 J.
01.02.2005	Irmtraut Rutenberg	Wichernhaus	15 J.
15.02.2005	Helga Foltinek	HTH	10 J.
21.02.2005	Brigitte Klose	SZ Käthe Braus	30 J.
01.04.2005	Arnd Josef Schreiner	BTW	10 J.
01.04.2005	Claudia Slowik	DBH	15 J.
01.04.2005	Ursula Holste	SZ Käthe Braus	25 J.
01.04.2005	Teresa Adamczyk	Altenzentrum	10 J.
01.04.2005	Ewa Torkarz	Altenzentrum	10 J.
01.04.2005	Karl-Heinz Kresse	Wichernhaus	15 J.
05.04.2005	Frauke Kunde	EWB	15 J.
18.04.2005	Marion Hertel	Altenzentrum	10 J.
01.05.2005	Erika Knippen	Marthaheim	15 J.
01.05.2005	Doris Kutzer	Vinzenzheim	15 J.
01.05.2005	Doris Nevian	SZ Käthe Braus	15 J.
14.05.2005	Boguslawa Tomkowiak	Marthaheim	10 J.
14.05.2005	Therese Penger	Marthaheim	15 J.
01.06.2005	Klaus-Peter Goga	RBW	10 J.

INTERNES

Mitarbeitervertretung

RBW-Bürozeiten: Di & Fr 9-12 Uhr und nach Vereinbarung

Tel.: 0 20 41 - 99 05-19 / Fax: -39

Dieter Gehring mobil 0170 - 27 03 908

Thomas Buhla mobil 0160 - 90 66 29 92

Suchtbeauftragte (zur Zeit noch)

Marielis Heine-Schwenk/Ambulante

Dienste Mo-Do 9-19 Uhr, Fr 9-15 Uhr

Tel.: 0 20 41 - 76 97 19 oder

mobil 0170 - 777 96 26

Mobbingbeauftragte

Frieder Hornscheidt/Altenzentrum

Mo-Do 8-16 Uhr Fr 8-13 Uhr

Tel.: 0 23 62 - 20 06-455 / Fax: -482

Edith Konetzko/Wichernhaus

Mo-Fr 8.30-12 Uhr, Tel.: 0 20 41 - 76 26

340 oder mobil 0160 - 96 56 33 28

Ute Grollmann, Rotthoffs Hof,

Mo-Fr 8-13 Uhr

Tel.: 0 20 45 - 960 -413 / Fax: -159

BVW-Beauftragter

Uwe Schlüter/BTW Mo-Fr 8-16 Uhr

Tel.: 0 20 41 - 99 05 44 oder

bvw@diakonisches-werk.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Diakonisches Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V. Humboldtstraße 15 45964 Gladbeck

Redaktion: Corinna Lee, Johannes Schildmann

Fotos: Bugzel, Gehring, Lee

Druck: REHRMANN Igg, Gelsenkirchen